

aufgabe des Soziologen als Staatsbürger – dabei verwickelt sich der Autor nach eigenem Einverständnis in Widersprüche (S. 152).

Was das Buch *nicht* ist: eine Einführung in die Militärsoziologie, eine systematische Analyse des Verhältnisses Militär/Gesellschaft, eine Auseinandersetzung mit militärpolitischen oder strategischen Problemen der Gegenwart. Insofern ist der Klappentext des Verlags eine Irreführung, und ich fürchte auch, daß viele Leser deswegen das Buch mit leichtem Groll aus der Hand legen werden. Schwieriger ist es zu sagen, was denn dieses Buch nun eigentlich darstellt. Seine Stilhöhe schwankt zwischen soziologischer Fachsprache und Leitartikeldeutsch. Manchmal denkt man an den Physiklehrer aus der »Feuerzangenbowle«, der uns eine Dampfmaschine erklärt. Zweifellos besitzt der Bahrdtsche Text vieles von jener Spoerl-Pontoschen Liebeshwürdigkeit. Aber viel anfangen kann man damit nicht.

Wilfried v. Bredow, Marburg

Storia contemporanea oggi. Per una discussione, hrsg. von Tommaso Detti, Nicola Gallerano, Tim Mason = Movimento Operaio e Socialista, Nr. 1–2, Genova 1987, 218 S., Lit. 23 000.

Zeitschriften sind in Italien häufig Treffpunkt und Organisationszentrum von Freundeskreisen, Schulen, politischen und kulturellen Bewegungen. Das gedruckte Produkt steht am Ende eines langen Kommunikationsprozesses. Diese Homogenität erlaubt manchem Periodikum den Übergang vom relativ kurzlebigen Zeitschriftenheft zum Buch. Zu diesem Typus zählt auch die vorliegende Veröffentlichung, in der eine skeptisch gewordene Generation der Ex-Achtundsechziger unter den Historikern eine Bilanz der eigenen Disziplin zieht. Die vom »Centro Ligure di Storia Sociale« herausgegebene Zeitschrift »Movimento Operaio e Socialista« hat in den 60er Jahren eine bedeutende Rolle in den politisch-historiographischen Debatten der italienischen Linken gespielt. Die 1977 eingeweihte »Neue Serie« unternahm es, nach einer Phase stürmischen politischen Engagements die Geschichte der Arbeiterbewegung als »Sozialgeschichte« neu zu konzipieren und sich damit von der bisher betriebenen Eliten- und Ideologieggeschichte zu distanzieren. Nach einem weiteren Jahrzehnt erscheint den Verantwortlichen eine erneute Kursänderung nötig.

Die Beiträge von N. Gallerano, M. Revelli, M. Moretti, M. Palla und M. Flores diskutieren den Standort der Geschichte innerhalb der Kultur Italiens, fragen nach dem Verhältnis von Geschichte und Sozialwissenschaften, untersuchen die innerdisziplinären Verschiebungen zwischen Politik- und Gesellschaftsgeschichte und verorten Geschichte als akademische Disziplin im Gesamt der universitär betriebenen Forschungsaktivitäten. Tim Mason hat für das Heft eine kritische Reflexion über den in Italien gängigen unreflektierten Gebrauch des Modernisierungs- und Modernitätsbegriffs beige-steuert (Moderno, modernità, modernizzazione: un montaggio). Der Rezensent ist mit einem forschungsgeschichtlichen Überblick vertreten (Storia e storiografia in Italia oggi). Die Tonlage fast aller Beiträge ist auf Moll gestimmt. Geschichte insgesamt verfügt innerhalb der Universität über ein breites Fundament (einschließlich Assistenten und Dozenten 2 400 von insgesamt 33 000 Lehrenden). Innerhalb dieser Disziplin hat die Zeitgeschichte, noch Mitte der 60er Jahre ein »Aschenputtel« unter ihren Mitschwestern, zwei Jahrzehnte später einen breiten Raum in der Universität erobert (48 Lehrstühle = fast 20 % aller historischen Ordinariate). Aber die gesamtgesellschaftliche Bedeutung von Geschichte nimmt ab. Die Historiker haben nach M. Revelli »das Monopol für die politischen Grundsatzdebatten verloren« (S. 29). Die großen Standortbestimmungen und Sinnstiftungen stammen zunehmend aus der Soziologie, der Ökonomie, der Politologie. Die politischen Wissenschaften, stark durch amerikanische Vorbilder beeinflusst, verzichten weitgehend auf die historische Fundierung ihrer Argumente. Der Primat des Politischen in der Zeitgeschichte wird zunehmend in Frage gestellt. Alle quantitativen Analysen von Zeitschrifteninhalten zeigen seit 1975 eine Verschiebung hin zur Kultur-

und Sozialgeschichte. Die »klassischen« Themen linker Zeitgeschichte, Arbeiterbewegung, Marxismus, Parteien, finden immer weniger Aufmerksamkeit. Im eigenen Lager sind deutliche Rückzugsbewegungen in die »Mikrogeschichte« oder die Alltags- und Lokalhistorie sichtbar. Die Fluchtbewegung hat auch ihre zeitliche Dimension. Schien in den 70er Jahren Geschichte überhaupt schon 1917 zu enden, so läßt sich heute eher ein Rückzug aus der Zeitgeschichte konstatieren. Die Attraktivität des Mittelalters und der frühen Neuzeit hat nicht nur beim lesenden Publikum, sondern auch bei vielen Adepten der Zunft deutlich zugenommen. Skepsis und Ernüchterung also? Gewiß. Die Generation der heute 40jährigen sammelt die Bruch- und Hausteine früherer Gebäude, um sich ein neues, wetterfesteres Gehäuse zu richten. Aus dieser neuen Nachdenklichkeit kann noch viel Gutes kommen.

*Jens Petersen, Rom*

Mehrsprachiges Demographisches Wörterbuch. Deutschsprachige Fassung, hrsg. vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, bearb. von Charlotte Höhn, Karl Martin Bolte, Richard Gisser, Jürg A. Hauser, Ralf Hußmanns (= Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Sonderbd. 16), Harald Boldt-Verlag, Boppard am Rhein 1987, 191 S., kart., 28 DM.

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden legt mit diesem Band die deutschsprachige Fassung eines demographischen Wörterbuchs vor, das bereits in Französisch, Englisch und Spanisch erschienen ist. Die jeweiligen Ausgaben sind streng parallel aufgebaut. Das Werk verdankt der Bevölkerungskommission der Vereinten Nationen seine Entstehung. Die Internationale Union für Bevölkerungswissenschaft (IUSSP) griff deren Anregung zu Beginn der 50er Jahre auf und veranlaßte die Edition eines in mehr als zehn Sprachen (zwischen 1958 und 1971) erschienenen Wörterbuches, das schon 1969 für verbesserungsbedürftig gehalten wurde. So entstand unter der maßgeblichen Federführung des bekannten französischen Demographen Louis Henry die zweite, hier zu besprechende Fassung. Sie bezweckt die Schaffung einer vergleichbaren bevölkerungswissenschaftlichen Terminologie, um die internationale Verständigung zu erleichtern und Übersetzungshilfen zu gewähren. Es ist sehr zu wünschen, daß das Wörterbuch diesen Zweck erreicht und in den einschlägigen Wissenschaftsdisziplinen rezipiert wird.

Das Nachschlagewerk besteht aus einem Textteil, in den die Begriffsdefinitionen eingearbeitet sind, und einem alphabetischen Stichwortverzeichnis. Der Textteil umfaßt neun Kapitel (Allgemeines; Begriffe und Methoden der Bevölkerungsstatistik; Bevölkerungsstand; Sterblichkeit und Krankheit; Eheschließung und Ehelösung; Geburtenhäufigkeit, Fruchtbarkeit; Bevölkerungswachstum und Reproduktion; Räumliche Mobilität; Wirtschafts- und Sozialdemographie), die wiederum in eine unterschiedliche Zahl von Abschnitten und Paragraphen gegliedert sind. Die Systematik erlaubt eine vierstellige Numerierung der Begriffe. Das Auffinden bestimmter Termini im Text bzw. in den anderssprachigen Fassungen sowie von Querverweisen wird durch die Bezifferung erheblich erleichtert.

Probleme, Bedürfnisse und Möglichkeiten der gegenwartsbezogenen Bevölkerungswissenschaft stehen im Mittelpunkt der Terminologie, während Begriffe der historischen Demographie eher zu kurz kommen (z. B. beim Thema der Empfängnisverhütung). Die Definitionen sind durchweg erhellend, präzise, inhaltvoll. Zum Vokabular steuern alle relevanten Fachgebiete bei: Statistik, Mathematik, Datenverarbeitung, Soziologie, Medizin, Geschichte, Geographie, Rechts- und Wirtschaftswissenschaft. Es gibt allerdings auch entbehrliche und lapidare Feststellungen wie die: »Der Ausdruck Mensch wird in der allgemeinen Bedeutung von menschlichem Wesen benutzt« (Nr. 321–5, S. 56). Auf sprachliche Eigenheiten Österreichs und der Schweiz wird eigens verwiesen. Bedauerlicherweise enthält das Wörterbuch keine weiterführenden Literaturangaben.

*Peter Burg, Münster*